

Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis: vierteljährlich ab Schalter 1,15 RM. bei freier Zustellung durch Post ins Haus 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1,15 Mark auswärts. Bestellungen nehmen auch unsere Stellungsboten gern entgegen.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Inserate, die 4 gelblichene Korpusgröße 12 Pf. für Inserenten im Adressale, für alle übrigen 15 Pf., im amtlichen Teile 20 Pf., und im Restamtteil 40 Pf., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 91.

Mittwoch, den 14. November 1917.

27. Jahrgang

Neueste Nachrichten.

Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl, sowie Zar Ferdinand trafen bei Triest zu einer längeren Besprechung zusammen.

Im oberen Piavetale wurde dem zurückweichenden Feinde bei Longarone der Weg verlegt; 10000 Italiener mußten sich mit zahlreichem Material ergeben.

Die von Belluno die Piave abwärts vorgehenden deutschen Truppen stehen vor Feltré; im Cordevola-Tale wurden weitere 4000 Italiener gefangen.

Im Suganaer Tal wurden die Italiener über Castell-Tesino und über Grigno zurückgedrängt. Die feindlichen Fliegerverluste betragen im Oktober 9 Fesselballone und 244 Flugzeuge; wir verloren im ganzen 67 Flugzeuge und einen Fesselballon.

Die Zahl der in Deutschland befindlichen Gefangenen hat jetzt 2 Millionen überschritten. Eins unserer Unterseeboote hat im englischen Kanal neuerdings über 13000 T. versenkt. Die Militärattachés der Ententemächte haben das russische Hauptquartier verlassen. Die Ernennung v. Payers zum Stellvertreter des Reichskanzlers wird jetzt amtlich bekanntgegeben.

Unsere Erfolge im Westen und in Italien.

Berlin, 11. Nov. Die Engländer haben am 10. November in Flandern, wo sie nach ihrem präherlichen Funkspruch von Carnarvon vom 9. d. M. innerhalb dreier Monate 90 deutsche Divisionen vernichtend geschlagen haben wollten, wiederum eine schwere blutige Niederlage erlitten. Dort reibt sich seit Monaten ein englischer Mißerfolg an den anderen. Der flandrische Blutjumpf verjagte englische Division auf englische Division. Vergeblich versuchten die britischen Berichter, Triumphe und Siege ihrer Waffen zu verkünden und die Welt über die schweren Schläge zu täuschen, die die Entente-Einheitsfront im Westen, Osten und Italien erlitten hat. Den präherlichen Worten stehen unerschütterlich die ebenen Tatsachen gegenüber, die für alle Zeiten die unvergleichlichen Ruhmesdaten des fast gegen die ganze Welt kämpfenden Bierbundes verkünden.

Das zertrümmerte Trichterfeld zwischen Poelcapelle und Paschenbarle, das in monatelangen Großkämpfen von den Engländern nicht überwunden werden konnte, sah am 10. Nov. unter außerordentlich blutigen Verlusten fünfmalige tiefgegliederte Angriffe früherer englischer Divisionen restlos zusammenbrechen. Nach gewaltigem Trümmelfeuer konnten die Engländer nördlich von Paschenbarle vorübergehend vordringen, bis der Gegenstoß pommerischer und westpreussischer Bataillone die Angriffswellen des Feindes mit ungezügelter Wucht zurückwarf. Zerlegt und gerissen stürzte der Gegner zurück und erlitt in unserem vernichtenden Verfolgungsfeuer schwerste Verluste. Die später noch viermal mit frischen Kräften wiederholten Angriffe hämmerte der Eisenhagel unserer Batterien schon vor unseren Linien in den morastigen Sumpf, während an einzelnen Stellen Kolben und Bajonett den Angreifer niederschlug. Brandenburgische Truppen stiegen dem fliehenden Feinde nach, entriessen ihm Teile seiner Ausgangsstellung, schoben die eigene Linie vor und brachten Gefangene ein. Erst beim Einbruch der Dunkelheit ließ das starke Feuer nach.

Wie in Flandern, so bewiesen auch wie vor auch auf dem übrigen Teile der Westfront die erfolgreichen Unternehmungen unserer Truppen, daß die immer wiederholten britischen Lügenmeldungen über den stinkenden Kampfwert und die Moral der deutschen Truppen ein leeres Gerede sind. Seit dem glänzenden Vorstoß im

Chamnewalde hat sich die Zahl der dort gefangenen Franzosen auf 8 Offiziere und über 280 Mann erhöht.

Am Hartmannsweiler Kopf brachen eigene Sturmtruppen in die feindlichen Gräben ein und brachten 37 französische Jäger zurück. An mehreren Stellen der Front wurden feindliche Patrouillennestöße restlos und blutig abgewiesen.

Im Bewegungskrieg in Italien schreiten die siegreichen Verbündeten von einem Erfolge zum anderen. Unter schwierigen Verhältnissen und dauernden Kämpfen haben sie innerhalb von 18 Tagen durch zerklüftetes Gebirge und über breite, sumpfige Flußabschnitte hinweg über 100 Kilometer zurückgelegt und die Piava in der Ebene vom Sufegana bis zur Adria, im Gebirge bis Belluno erreicht. Während an der unteren Piava sich der Feind zum Kampf gestellt hat, hastet er im Gebirge unauffällig dem Ausgange der Ebene zu. In die dichten Rückzugskolonnen des Feindes schlägt vernichtend das Feuer der Verfolger. Dauernd vermehren sich die Gefangenenabtl. und die Beute. Unübersehbar ist das Material, das der Feind zurückließ, unübersehbar ist der Zuwachs an Verwundeten aller Art, die der Sieger in dem reichen Lande findet. (W.A.B.)

Kaiser Karl in schwerer Gefahr.

Der Kaiser Karl hatte am Sonnabend mit dem König von Bulgarien in Görz und Palmanova gewollt. Bei der Rückfahrt blieb das Auto bei dem Versuch, einen der dem Sponzo begleitenden Torrenten zu überqueren, stecken. Das Auto konnte nicht aus dem Flußbett herausgebracht werden. Der Leibjäger des Kaisers Reichenbacher und der Gardebataillonchef Bomey trachteten daher, den Kaiser an das Ufer zu tragen. Hierbei brach die Wehr, auf der der Leibjäger stand, ein, und der Leibjäger wurde weggeschwemmt. Der Kaiser ließ den Leibjäger in dieser Lebensgefahr nicht los und wurde hierbei gleichfalls von den hochgehenden Fluten abgetrieben, mit ihm der schon erwähnte Gardebataillonchef Bomey. Der Kaiser wurde mit den beiden eine längere Strecke fortgetrieben. Dank der aufopfernden beispiellos treuen Haltung seiner Begleitung, allen voran des Prinzen Felix von Parma, der sich sofort in den Fluß warf, wurde der Kaiser nach längerem Bemühen wieder ans Land gebracht. Der Kaiser befindet sich wohl.

Oertliches und Sächsisches.

Brettnig. Die Reichstagswahl im 3. sächsischen Wahlkreise Baugen-Kamern für den verstorbenen Abgeordneten Geisler findet Freitag den 11. Januar statt. Der Amtshauptmann Geh. Regierungsrat Dr. v. Pflaß in Baugen ist als Wahlkommissar bestellt. Die Listen sind vom 10. Dezember ab auszugeben. — Die sozialdemokratische Partei will den Landtagsabgeordneten Otto Uhlitz als Kandidat aufstellen.

Brettnig. (M. J.) Die Landesfeststelle schreibt und: Die schlechte diesjährige Kaufsunterernte sowie das fast gänzliche Fehlen von Kleie (infolge der starken Ausmahlung des Getreides) und anderen Kraftfuttermitteln sowie der starke Rückgang der Einfuhr aus dem neutralen Ausland haben bewirkt, daß jetzt überall ein außerordentlich starker Rückgang der Milchzeugung eingetreten ist. Infolgedessen ist nicht nur die Butterausbringung in Sachsen selbst beträchtlich geringer geworden, sondern es hat sich auch die Reichsstelle für Speisefette genötigt gesehen, die Butterzuweisungen ganz erheblich zu verringern und durch Margarineerzeugnisse zu ersetzen. Da auch das Königreich Sachsen von dieser Reduzierung der Butterzuweisungen betroffen wird,

so wird es der Landesfeststelle in den Wintermonaten leider nicht möglich sein, die auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Fettmenge in dem bisherigen Verhältnis von Butter und Margarine zu gewähren, vielmehr wird sich eine Verminderung der Butterabgabe gegen entsprechende Erhöhung der Margarineabgabe erforderlich machen. Eine Herabsetzung der Gesamtfettmenge wird sich dagegen voraussichtlich vermeiden lassen; auch wird dafür Sorge getragen werden, daß die Margarine in frischer und guter Beschaffenheit an die Bevölkerung gelangt. Es sei bemerkt, daß die Veranschlagung auch in anderen Bedarfsgebieten des Reichs stattfindet, so wird in Berlin jetzt die Wochenfettmenge zu $\frac{1}{2}$ in Margarine und $\frac{1}{2}$ in Butter gewährt.

Vorübergehende Einziehung von Schnellzügen.

Der Güterverkehr, dessen pünktliche Abwicklung für die Kriegswirtschaft und die Lebensmittelversorgung von größter Wichtigkeit ist, stellt derzeit besondere hohe Anforderungen an die deutschen Eisenbahnen. Deshalb wird es, um Lokomotiven für den Güterverkehr zu gewinnen, auch in Sachsen nötig, vorübergehend einige Schnellzüge ausfallen zu lassen, deren Benutzung infolge der Einführung der Ergänzungsgelände erheblich zurückgegangen ist. Vom 13. November werden daher bis auf weiteres nicht mehr verkehren die Schnellzüge: Linie Leipzig—Riesa—Dresden: D 13 ab Leipzig Hbf. nachm. 8. 30, an Dresden Hbf. 10. 17, D 144 ab Dresden Hbf. vorm. 8. 10, an Leipzig Hbf. 10. 06, 157a ab Leipzig Hbf. vorm. 9. 22, an Dresden Hbf. 11. 30, Linie Dresden—Bodenbach: D 157 ab Dresden Hbf. vorm. 11. 55, an Bodenbach 12. 55 nachm., D 182 ab Bodenbach nachm. 5. 50, an Dresden Hbf. 6. 48, Linie Dresden—Reichenbach (Vogtl.)—Plauen (Vogtl.): D 103 ab Reichenbach (Vogtl.) ab. Bf. vorm. 6. 40, an Chemnitz Hbf. 8. 05, D 106 ab Chemnitz Hbf. vorm. 9. 02, an Plauen (Vogtl.) ab. Bf. 11. 01 und D 107 ab Plauen (Vogtl.) ab. Bf. abends 7. 27, an Reichenbach (Vogtl.) ab. Bf. 7. 55. — Der Personenzug 1005 ab Plauen (Vogtl.) ab. Bf. früh 5. 10, an Reichenbach (Vogtl.) ab. Bf. 6. 02, an Chemnitz Hbf. bis her 8. 26, kehrt künftig auf der ganzen Strecke täglich und wird von Hohenstein-Ernstthal bis Chemnitz Hbf. wie folgt geändert: ab Hohenstein-Ernstthal vorm. 7. 38, ab Wüstenbrand 7. 40, ab Siegmars 7. 55, an Chemnitz Hbf. 8. 05 (zum Anschluß an D 103 ab Chemnitz Hbf. 8. 10 nach Dresden Hbf.). Der Zug 1005 hält nicht mehr in Ströna, Chemnitz Nicolaisvorstadt und Chemnitz Süd.

Bahnreisen — Ausweispapiere.

Auf dem Bahnhof in Burgstädt wurden zwei Personen durch die Militärbehörde der Stadtpolizei überliefert. Beide waren ohne jeden Ausweis im Zuge angetroffen worden. Die erste Person war ein militärpflichtiger Mann österreichischer Staatsangehörigkeit, der auf dem Bahnhofe der Behörde noch entwich, jedoch in einem Lokale wieder festgenommen werden konnte. Die andere Person war eine junge Dame aus Leipzig, die einen unfreiwilligen und unangenehmen Aufenthalt nehmen mußte.

— Die Ziehung der 1. Klasse der nächsten Königlich Sächsischen Landeslotterie findet am 5. und 6. Dezember d. J. statt.

Schandau. (Zum Frauenmord.) Das Verhängnis des am Sonntag ins Dresdener Untersuchungsgefängnis eingelieferten Maurers May lautet folgendermaßen: Der Plan, seine Frau zu ermorden, sei schon vor einigen Tagen gefaßt worden. Er habe sich aber immer gegen die Ausführung gesträubt, doch seine Geliebte Martha Seibt sei unablässig in ihn georzogen, die Tat zu begehen. Als am Mittwoch abend

Frau May von einem Besuch in Dresden nach Königstein zurückgekehrt sei, habe er sie begleitet. Die Seibt sei auch mitgefahren und habe sich in daselbe Abteil gesetzt. Doch hätten beide so getan, als ob sie sich nicht kennen. In Königstein seien alle drei ausgestiegen. Er und seine Frau seien den Weg nach Schandau gegangen, die Geliebte sei in einiger Entfernung gefolgt. Sie sei in der Nähe geblieben, „damit ihn der Mut nicht verlasse und er die Tat auch sicher vollbringe“. Hinter den letzten Häusern von Königstein, wo der Weg in den dunklen Wald einbiegt, sei die Seibt an das Paar herangegangen, habe der Frau die Hände festgehalten und May habe mit einem Dolch zugegriffen. Die Seibt dagegen behauptet, am Waldestrand zurückgeblieben zu sein und dort gewartet zu haben, bis May nach vollbrachter Tat aus dem Walde zurückgekehrt sei.

Klingenthal. (Erstrotten.) Auf dem Schberg fanden Fußgänger einen Mann in den fünfziger Jahren auf, der erstarrt war. Man stellte in ihm den unverheirateten Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Frank fest.

Metalle heraus!
Habt Ihr noch
Safegerät?
gebt es ab!



KOSMOS
Gesellschaft der Naturfreunde
bietet für jedermann einen
billigen und guten
Lesestoff
Belehrend — Unterhaltend
Während des Krieges erhält jedes Mitglied
bei dem Halbjahrespreis von
nur M 2,80
jährlich 12 starke, reich illustrierte Monatshefte
// und 5 gute Bücher erster Schriftsteller //
Treten Sie sofort bei oder verlangen Sie Prospekt bezw. Probeheft bei Ihrer Buchhandlung
oder der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart

Unsere flandernkämpfer.

Die Schlacht in Flandern lebte nach kurzer Unterbrechung gestern von neuem auf. — Im ganzen betragt der mit schweren blutigen Opfern erkaufte feindliche Gewinn etwa 1/2 Kilometer Boden, überall sonst war sein Einsatz vergebl.

So stand es im Heeresbericht am 13. Oktober, so ähnlich sahen wir es in diesen drei Jahren immer und immer wieder. Und wie leicht liest sich das: „Die Angriffe wurden abgeschlagen.“ Ach, das geben Tausende in der Heimat an den Berichten der Obersten Heeresleitung vorbei, denken oder sprechen gar aus: „Bieder nichts Belanderes! Nur Angriffe abgeschlagen!“ Der lange Krieg macht kumpf, und viele würden sich gewiss schämen, wenn sie einmal vor Augen sehen könnten, welches Verdienste sie verkennen, ein Verdienst, dem gegenüber die Taten der Spartaner bei Thermopyla, eines Roland bei Ronceval, ja alle, alle Verdienste, die uns die Geschichte von Jahrtausenden überliefert hat und die unsere Schulbuben mit Recht bewundern, verfließen müssen. Es hat keine gegeben, die da meinten, Kultur und Fortschritt hätten das deutsche Volk enerviert. Unsere Feldgrauen in der Flandernschlacht haben sie eines Besseren belehrt. Wer hat sie gedacht, daß ein Mensch in dieser Zeit, mehr als drei Jahre lang immer wieder ein Artilleriefeuer auszuhalten, dessen ungeheure, Sinne und Nerven zerrüttende tödliche Gewalt keine Feder schildern kann? Zahlen, sagt man, sprechen eine herbe Sprache. Der englische Munitionsminister Churchill erwähnte neulich im Parlament, daß der Munitionsvorrat der Flandernschlacht in einer Woche dem der gesamten Sommerschlacht entspräche. In einem Tage verschickte unsere Feinde an der Hauptkampfront, vorläufig geschätzt, die doppelte Zahl von Artilleriegeschossen, die das deutsche Heer im ganzen Kriege 1870/71 verbraucht hat, einschließlich der Belagerungen! Dazu kommt noch, daß sich die Sprengkraft des einzelnen Geschosses vervielfacht hat, die Zahl der großen Kaliber bedeutend gelassen ist, daß Gasgeschosse gefährlicher Wirkung beigemüht zum Ansehen der atembeklemmenden Masse zwingen, daß Schlang, Misse, Kälte, Hunger, Müdigkeit und die Erwartung des angreifsbereiten Gegners, die Schrecken des Todes und der Schmerzen ringsum an den zum Zerreißen angespannten Nerven zerrn. Und trotzdem, trotz dieser Hölle auf Erden tut der deutsche Soldat eifers seine Pflicht. Er greift zu den Waffen, wenn der Gegner angreift, und verteidigt sich im Kampfe Mann gegen Mann. Er tritt auf den Befehl seiner Offiziere zum Gegenstoß an und wirft den Gegner aus seinen Stellungen hinaus.

Wer findet Worte für solches Wunder, wie es nur die Liebe vollbringen kann, die Liebe zum Vaterland, zu Weib und Kind und den Eltern dabei, die frei und glücklich leben sollen in aller Zukunft! Der Engländer vermeist sich vor der Größe deutschen Heldentums, nicht ein Gelehrter, der nicht offen zugäbe, daß er solche Wüterichtskraft nicht für menschenmöglich gehalten hätte.

Die Truppen, die der Befehl der Heeresleitung zu Angriff und Sieg führt, sie danken dem Führer für ihr Glück. Keine Anstrengung ist zu schwer, kein Kampf zu heiß, wenn es gilt, den Feind zu schlagen und zu werfen. Blickt doch den Eroberern von Nga und Scl und den Italienkämpfern unsterblicher Ruhm, und das Vaterland jubelt den stolzen Siegern zu. Vordrängs gehts und der Feind weicht! Schöneres kann es für einen Mann nicht geben. Für ein solches Ziel ist wahrlich kein Einsatz zu groß.

Und in Flandern blutet und leidet das deutsche Heer, verteidigt mit schier übermenschlicher Kraft jeden Fußbreit Boden gegen einen übermächtigen Feind. Ihm winkt kein strahlender Sieg, keine Glocken läuten, keine Fahnen wehen, wenn in heißer, blutiger Schlacht der Anturum der Wehrmacht fast des ganzen britischen Imperiums an deutschem Widerstande zerfällt. Die Zeiten der Einzige in eroberter Städte, der siegreichen Vordrängs sind hier längst vorüber. Die Kameraden

in Ost und West verstehen einander; sie wissen unter ihnen haben den Krieg auf beiden Fronten kennen gelernt. Zahllos sind die Zeichen der Anteilnahme des Ostheeres an den Kämpfen in Flandern. Aber schwer drückt auf unsere Soldaten im Westen die Gleichgültigkeit in weitesten Kreisen der Heimat, der Mangel an Verständnis für das Große, was hier drauhen geleistet wird, das Größe und Erhabene, was deutsches Heldentum je geleistet hat.

Grüß die Geschichte wird den Ruhm der Kämpfer und Dader von der Flandernfront in leuchtender Klarheit erstrahlen lassen. Die Heimat aber sollte, wenn auch der Tag mit seiner rauhenden Hölle an gewaltigen Geschehnissen und härtester Arbeit ihre Sinne gefangen nimmt, immer von neuem eingedenk sein, daß die eisenharte graue Mauer im Westen, an der die Stürme einer ganzen Welt von Feinden zerschellen, die Grundlage aller unserer militärischen Erfolge auf anderen Kriegsschauplätzen und des vom Krieg verschonten friedlichen und ungestörten Lebens in den deutschen Landen ist. Nichts wird ausreichen, unsere Dankeschuld an die Helden, die in der abden Verteidigung leiden und bluten und die im begehrtesten Vortürmen den Sieg erkämpfen, abzutragen!

Kann der Verband Italien helfen?

Die Frage, ob der Verband Italien Hilfe bringen kann, beantwortet der „Notierdonausche Courant“ folgendermaßen: Obgleich die Italiener am Jongo eine schwere Niederlage erlitten haben, ist es denkbar, daß sie sich am Taglimento halten werden. Die französische Presse hofft, daß dieser Fluß eine zweite Marne werden wird, und spricht von französischer und englischer Hilfe. Von einer solchen Hilfe ist in der ersten Zeit nicht viel zu erwarten. Die am nächsten liegende und zweckentsprechendste Unterstützung liegt in einem gewaltigen Angriff des Verbandes an der Westfront.

Bevor nachdrücklich eine Expedition organisiert und an den Taglimento gelandt werden kann, wird sehr viel Zeit vergehen. Soll das Heer rechtzeitig eintreffen, so darf es nicht allzu groß sein; in diesem Falle aber wird es kaum bedeutenden Einfluss auf eine neue Schlacht ausüben können. Bestätigt dagegen die Expedition die genügende Stärke, so kann sie wiederum nicht rechtzeitig am Taglimento einreifen. Ein halbamtliches Reuters Telegramm besagt, daß die leitenden italienischen Militärs „Kein Ansehen der von der Verbands ergriffenen Maßregel zugunsten Italiens mit größter Dankbarkeit begrüßen. Das ist zweifellos sehr lebenswürdig von vielen italienischen Herren. Und, so erfährt man weiterhin, diese Hilfe wird nicht nur alle Gefahren abwenden, sondern gleichzeitig den Verband instandsetzen „von der guten Gelegenheit“ Gebrauch zu machen, dem österreichisch-ungarischen Heere, das zum erstenmal im offenen Felde erschienen ist, einen wirklich entscheidenden Stoß zu versetzen. Das heißt allerdings die Lebenswürdigkeit so sehr überbetonen, daß sie sich vom Sarkasmus nur wenig unterscheiden.

Man denke an Serbien: Die Hilfe erschien, aber nachdem das Unglück geschehen war, und sie war nicht stark genug, um die Lage wiederherzustellen. Ob das Festhalten der Streitkräfte in Saloniki schließlich ein Vorteil für den Verband war, ist von sachverständigen Männern sehr bezweifelt worden. Rumänien wurde durch Aufrück nach dem unterst, als es die Wolakei bereits verloren hatte. Und dabei war es doch deshalb in den Krieg gegangen, weil es sich auf Aufrück lohnende Hilfe rechnete! Die Engländer konnten nicht mehr tun, als einige Panzerautos — und eine Zertrümmerkommission schicken. Verbandshilfe hätte den Italienern nur dann eine Unterstützung bieten können, falls diese bereits jetzt in hinreichendem Maße angewendet gewesen wäre. (Österreichische Hilfe besahen sie bereits.) Die nachträgliche Hilfsaktion kann die Lage nicht wesentlich verändern. Ober sollte der Verband gar mit der Möglichkeit eines derartigen italienischen Zusammenbruchs rechnen, daß die Mittelmacht durch die Poebene auf die weißlichen Alpen heranziehen und Süd-

frankreich bedrohen würden? Wenn mit einem derartigen napoleonischen Plan gerechnet werden muß, dann ist natürlich nichts, was für Italien getan wird, vergebliche Liebesmühe!

Die Reisen des englischen und französischen Ministerpräsidenten nach Italien bewiesen, so schreibt die Wiener „Neue Freie Presse“, wie ernst die Folgen der italienischen Niederlagen von den führenden Persönlichkeiten der Entente beurteilt werden. Das Wort hält die politische Niederlage Italiens für noch größer als die militärische; denn da die Ziele, für deren Erreichung Italien ohne Rücksicht auf seine Bundesverpflichtungen in den Krieg gezogen ist, wie Triest, Trient, Dalmatien, Albanien und Kleinasien, hinfallig geworden sind, muß in Rom die Frage entworfen werden, welchen Zweck eine weitere Kriegsführung haben könne. Wenn es sich nur um militärische Vereinbarungen handeln würde, hätten Lloyd George und Poincaré nicht nach Rom kommen müssen. Dies geschieht, weil dort die Entente selbst in Gefahr schwebt. Italien muß der Entente erhalten werden, wie auch Rußland erhalten werden mußte. Die Entente entdient auch einen berühmten Feldherrn nach Italien. Ob sie aber auch die Kräfte aufbieten kann, um die zerrüttesten Hoffnungen Italiens aufzurichten, ist mehr als zweifelhaft.

Das Pariser „Journal des Débat“ warnt die Öffentlichkeit vor dem Gedanken, daß man auf dem italienischen Kriegsschauplatz den Bewegungskrieg und zugleich die Entscheidung finden werde. Es sei gut, die Italiener mit allen verfügbaren Mitteln zu unterstützen und am gemeinsamen Erfolg überall da mitzuwirken, wo der Feind die Entscheidung suche. Aber es sei eine Täuschung, wenn man sich einbilde, daß man Deutschland eine entscheidende Niederlage auf einem Schlachtfelde beibringen könnte, dessen wirkliche Lage man nicht kennt und das so weit von den Reserven der Entente und ihrer Basis in Frankreich entfernt liege. Auch die Belpredungen anderer Ententeblätter über die Lage in Italien sind wenig zuverlässig.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Schwierigkeiten des Taglimentoübergangs.

Durch die Regengüsse der letzten Tage war der Fluß derart angeschwollen, daß die Italiener wohl hoffen möchten, hier dem deutsch-österreichisch-ungarischen Vormarsch Einhalt zu gebieten. Der Fluß fließt im Oberlauf tief und reichend zwischen steil ansteigendem Wasser abfallenden Felswänden. Im Mittel- und Unterlauf bis zu 2 Kilometer Breite sich ausbreitend, in unzählige Arme verästelt, hat der Übergang ungeheure Schwierigkeiten. Er ist ein neuer glänzender Beitrag für die zahlreichen historischen Flußübergänge der Verbündeten in diesem Kriege. Die gewaltige Besetzungszahl hat sich auch hier wiederum um mehrere Tausend erhöht und der Feind erneut Gefühle verloren.

Kein Mitleid mit Deutschland.

Die „Dépêche de Louvise“ schreibt: Barthou (der neue Minister des Auswärtigen) hat recht, wenn er sagt, der künftige Friede werde durch den Sieg bedingt. Das heißt keineswegs, man erstrebe eine Politik der Unterdrückung, Vergewaltigung und Eroberung für Frankreich, sondern das bedeutet einfach, daß wir im Kriege sind, und daß die im Kriege begangenen Unvorsichtigkeiten und Fehler viel teurer zu stehen kommen als in Friedenszeiten. Die Deutschen ziehen sich an der Küste zurück; das ist die große Glücksnachricht des Tages. Aber sie sind noch immer in St. Quentin, haben noch immer Belgien, Serbien, einen Teil Rumaniens und wollen nun Rußland zerstückeln, wenn die Russen nicht Ordnung schaffen. In die Stunde wirklich gut gewählt, um für Deutschland Mitleid zu jorden? Noch immer handelt es sich darum, es zu schlagen, und so lange es nicht geschlagen ist, gibt es kein anderes Problem.

Das Rätsel seiner Ehe.

15) Roman von Ludwig Haffé. (Fortsetzung.)

Wie eine Schuld bewußte erschien sie ihm in seinem Horn, in seiner Scham, und er erlag ihr Kaugelnet und drehte es so fest, daß es ihr weh tat. Aber kein Schmerzenslaut entschlopfte ihren Lippen. Sie sah mit tränen-schweren Augen zu ihm empör und sagte laut: „Ich verdiene alle Ihre Vorwürfe, Alexander, nur den einen nicht, daß ich mit Ihnen gespielt, daß ich Sie nicht aufrichtig geliebt hätte.“

Er schrauberte ihre Hand mit einem spöttischen Pochen von sich.

„Wenn wollen Sie das glauben machen, Frau Gräfin? Ich bin nicht mehr so dumm und leichtgläubig wie in Maran...“

Alexander, Sie rufen!

„Ich sehe nur zu klar. Buzest diese Komödie der Heirat — dann die Reugier, den Mann kennen zu lernen, der sich in dieser elenden Komödie verfangt, und schließlich die Scheidung. Ist das ehrlich erhandelt, Frau Gräfin?“

„Vergessen Sie nicht die Nacht auf der einsamen Alm, Alexander.“ sagte sie noch immer laut.

Da lachte er wieder. „Ja — ein pikantes Kapitel mehr in dem Roman einer Weibchene!“

„Das war ungel. Sie richtete sich stolz empör und sprach mit ernster Stimme: „Graf Alexander, Sie gehen zu weit!“

Er blinnte sie erspänt an, aus der Schuld-

bewußten Angellagten war eine stolze Anklägerin geworden.

„Wenn meine Worte nicht immer in den Grenzen der Höflichkeit blieben,“ entgegnete er, „so messen Sie die Schuld der eigentlichen Lage zu, in die Sie mich versetzt haben. Als Marguerite Dumont haben Sie mir gesagt, daß Sie mich liebten, als Gräfin Gallenberg fordern Sie Ihre Freiheit und wollen mir die Freiheit wiedergeben... wie soll ich das anders auflassen, als einen Hohn?“

„Wenn Sie selbst den Grund nicht entdecken können,“ erwiderte sie und eine dunkle Glut lärbte ihr bleiches Gesicht, „ich kann Ihnen den Grund nicht sagen.“

„Ich bemähe mich nicht, das Rätsel zu lösen — es ist bergeliche Nähe, die Rätsel eines Frauenherzens lösen zu wollen.“

„Sie wandte sich noch einmal rasch zu ihm. „Erinnern Sie sich des Abends auf der Alm, Graf!“ tief sie.

„Ich erinnere mich sehr wohl dieser meiner neuen Tochter.“

„Graf! — Doch nein, ich will nicht heilig und ungerührt werden, wie Sie es sind. Erinnern Sie sich des Abends — erinnern Sie sich unseres Gesprächs über Ihre uneheliche Heirat — erinnern Sie sich, was Sie mir geschworen haben...“

„Ich erinnere mich sehr wohl, Frau Gräfin. Ich habe Ihnen gesagt, daß, wenn ich seiner Frau begegnen sollte, welche meine Heirat beugte, um mein Leben, meine Ehre zu vernichten, daß ich dann dieser Frau meinen Zorn,

meinen Hohn in das Gesicht schandern würde — und hier, hier tue ich es...“

„Sie sagten mir aber auch, daß Sie mich liebten...“

„Ja, Sie — Marguerite Dumont — aber nicht die Frau Gräfin Gallenberg. Niemals kann ich diese lieben...“

„Alexander! Haben Sie Erbarmen mit mir. Lassen Sie sich von Ihrem Zorn, Ihrem ungerechten Hohn nicht verblenden und nicht zur Ungerechtigkeits hinreißen. Ich habe Ihnen Unrecht getan, ich weiß es — aber ich bin bereit, zu sühnen, wieder auf zu machen...“

„Dadurch, daß Sie sich von mir trennen!“

„Aber, mein Gott, so verstehen Sie doch! Wie soll ich es Ihnen nur lassen?“

„Geben Sie sich keine Mühe, Frau Gräfin. Ich vermag Ihnen nicht in die Scheidewege Ihres weiblichen Scharfsinns zu folgen und ich würde Ihnen doch nicht glauben...“

„Ah — ist das Ihr letztes Wort?“

„Nein, letztes Wort.“

„So haben wir nichts mehr miteinander zu sprechen,“ sagte sie sanft. „Es war alles vernebens. Wo kein Glauben, wo kein Vertrauen, da auch keine Liebe — ich habe mich in Ihnen getäuscht — leben Sie wohl...“

Die Hand vor die Augen pressend, verließ sie rasch das Zimmer.

Er stand und schaute wie gebannt auf die Portiere, hinter der sie verschwand und deren schwere Falten noch leise erzitterten.

Dann atmete er tief auf und wandte sich zum Gehen. Als er auf dem Korridor den Überzieher angezogen und den Hut ergriß, kam

Die erste amerikanische Verlustliste.

Nach einem amtlichen Bericht aus Washington wurden am Freitag bei einem deutschen Vorstoß an der Westfront 3 Amerikaner getötet, 5 verwundet und 12 gelangen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

„Aus Anlaß der Siege in Italien hat der Sultan an Kaiser Wilhelm ein herzliches Glückwunschtelegramm gerichtet, das Kaiser Wilhelm mit herzlichen Worten des Dankes erwiderte.“

„In den Besprechungen im Bundesratssaal des Reichsamtes des Innern nahmen der Reichskanzler, Generalfeldmarschall von Hindenburg mit seinem Generalquartiermeister Lubendorff und von den Herren des Auswärtigen Amtes, vor allem der Staatssekretär mit den beiden Unterstaatssekretären, sowie auch die Referenten der einzelnen Abteilungen teil. Gegenstand der Verhandlungen war, nach dem Berliner „Vol. Anz.“, die gesamte militärisch-politische Lage, wie sie sich gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt nach den großen Erfolgen der Verbündeten in Italien ergeben und manchen neuen Gesichtspunkt gestellt hat. Unter anderem soll auch die polnische Frage eingehend besprochen worden sein.“

„Auf eine Eingabe des Deutschen Handeltages, die in Aussicht genommenen Steuern betreffend, hat der Staatssekretär des Reichsschatzamt geantwortet: „Zurzeit ist die Vorbereitung der Finanzgesetze noch nicht so weit gediehen, daß darüber Mitteilungen gemacht werden könnten; doch werden die kommenden gelegentlichen Maßnahmen in Föhlung mit den zur Vertretung von Industrie und Handel gesetzlich berufenen Körperlichkeiten erfolgen.“ Wie weiter verläuft, sind Vereinbarungen mit dem Reichsschatzamt angebahnt, um zu erreichen, daß Reich, Staat und Gemeinden bei der Ausarbeitung der neuen Steuern Hand in Hand arbeiten. Es kommt der Regierung darauf an, zu verhindern, daß etwa durch die neuen Steueranfragen Staat und Gemeinden ihre Steuerquellen abgegraben werden.“

Frankreich.

„Wie das Pariser „Journal“ in einem Artikel schreibt, werden die Nahrungsmittelorgen für die Entente sorgfältig größer. Die Erklärung des Ministers für das Ernährungswesen, daß die Produktion demnächst auf 150 bis höchstens 200 Gramm festgelegt werden müsse, sei das Eingeständnis, daß nicht mehr zu verschleiert sei, sondern daß sich das Volk vor die nackte Not gestellt sehen werde.“

Rußland.

„In einer Unterredung mit einem amerikanischen Pressevertreter erklärte Kerenski u. a.: In diesem Augenblick ist die öffentliche Meinung in Rußland sehr erregt über die Frage, wo steht die englische Flotte jetzt, da die deutsche Flotte in der Ostsee voranht? Der Korrespondent fragte dann: Könnte eine amerikanische Armee rücken, wenn sie nach Rußland geschickt würde? Kerenski antwortete, es wäre unmaßstäblich, eine solche Armee zu senden. Die Transportschwierigkeiten wären zu groß. Amerika könne am besten helfen durch Sendung von Schuhen, Leder, Eisen und besonders von Geld. Kerenski schloß: Die große Masse unseres Volkes ist wirtschaftlich erschöpft. Das Volk zweifelt an der Möglichkeit des Erfolges.“

Spanien.

„Das neue Kabinett Prieto hat dem Könige den Eid geleistet und dabei erklärt, strenge Neutralität wahren zu wollen.“

„Einer Londoner Meldung zufolge hat Venizelos, der nun bestrachtet, daß die Mittelmacht nach der vollständigen Besetzung Italiens sich gegen Griechenland wenden und an der Salonikifront eine Offensive einleiten werden, an die englische Regierung die Anfrage gerichtet, ob die Entente auf eine solche Maßnahme vorbereitet sei.“

Griechenland.

„Einer Londoner Meldung zufolge hat Venizelos, der nun bestrachtet, daß die Mittelmacht nach der vollständigen Besetzung Italiens sich gegen Griechenland wenden und an der Salonikifront eine Offensive einleiten werden, an die englische Regierung die Anfrage gerichtet, ob die Entente auf eine solche Maßnahme vorbereitet sei.“

Wenn Fischer Glück haben...

Von Dr. Johannes Kleinpaul.

In der Geschichte des römischen Kaisers Domitian wird erzählt, daß damals ein Meilenstein in die Höhe geliefert wurde, wie er seit Menschengedenken noch nicht gesehen worden war.

Seiner erfahren wir aus dieser Erzählung nichts Genaueres darüber, wie groß und wie schwer nun eigentlich dieser Stein war.

Ein Riesenfisch von gleich ungeheurem Gewicht (35 Pfund!) wurde tatsächlich im vorigen Jahre aus dem Jäger See, in der Schweiz, gefischt.

Auch der Lachs, jetzt unser kostbarster Flußfisch, erreicht noch in einzelnen Fällen die Länge und das Gewicht der größten Hechte.

Der Arbeitslohn der Fischer hält sich indessen, auch wenn sie einmal ausnahmsweise einen solchen Riesenfisch erbeuten, in mäßigen Grenzen.

Hier ist aber seine Ehre gar nicht berührt. Nach deiner Ansicht, die Männer denken eben anders darüber. Wir tun nur die arme Margarete leid...

deutsch-französischen Krieges wurden einmal am Grazer Lager bei Magdeburg an einem Tage 40 Siedre gefangen und das Fleisch zum zwei Groschen das Pfund an die dort untergebrachten französischen Kriegsgefangenen abgegeben.

Von Nah und fern.

Die Papierpreise steigen weiter. Die Preise für Druckpapier sind für die Zeit vom 1. November 1917 bis 31. März 1918, also für fünf Monate, durch eine Bekanntmachung der Reichsstelle für Druckpapier neu festgesetzt worden.

Ansicht von Tolmein.



Der Marktort Tolmein im Görzischen gehört zu den Ortschaften, die durch den Krieg berühmt geworden sind. Tolmein liegt am linken Nonso-Fluss, an der Staatsbahnlinie Udine-Triest, es hat Reste eines Schlosses der Patriarchen von Aquileja.

Nonso-Schlachten in Tolmein, das eine mächtige Brückenfestung bildet, genannt worden. Bei unierer jetzigen Offensive durchschlug diese Brückenfestung unsere Angriffe des Verlethungssystems der ersten italienischen Linie und legte sich von hier aus zu weiterer kraftvoller Entwicklung fort.

Refordziffern aus dem Rheinland. Zwei Einwohner in Rhönd haben für 20 000 Mark Apfel gekauft. In einem Nachbarort von Koblenz kaufte ein Mann ein Grundstück für 800 Mark.

Schugverband der Fachzeitschriften. Ein Schugverband der deutschen Fachzeitschriften ist mit dem Sitz in Heidelberg gegründet worden.

Die deutsche Einheitskurzschrift. Das schwierige Werk der Einführung einer deutschen Einheitskurzschrift dürfte Anfang nächsten Jahres vollendet sein.

Der Mann mit dem längsten Bart. Der Rentier Friedrich Engel, ist im Alter von 78 Jahren in Giltrole gestorben.

Eine Pflichtvergeßene. In Buer-Nesse wurde eine Ehefrau unter dem Verdacht des

gemeinsam mit dem Heizer und dem Zugpersonal nach der Landungsstelle. Man vermutete ein feindliches Flugzeug und rief deshalb aus geringer Entfernung die Besatzung an.

Bannfluch gegen Kriegswunderer. Wie die Neue Lemberger Zeitung berichtet, erhielten die Rabbiner des Wilnaer Kreises die Erlaubnis, gegen Kautleute, die Lebensmittel aus den Städten dieses Kreises ausführen und zu wucherlichen Preisen verkaufen, den Bann auszusprechen.

Ein Opernhaus als Geschenk. Nach nordischen Mätern hat der norwegische Schiffsreeder Christoffer Hannevig der Stadt Christiania ein Opernhaus zur Verfügung gestellt.

Volkswirtschaftliches.

Bestandnahme und Freigabe von Korn. Es wird daran erinnert, daß die am 2. September vorhanden gewesenen Vorräte der Kriegswirtschafts-Korngesellschaft, Berlin W. 50, Ränderger Weg 1, zu melden waren.

durch die Geschäftsstelle der Kriegswirtschafts-Abteilung für Korn-Berechnung, Berlin W. 50, Ränderger Weg 1, vorbereitet und abdam an die Kriegswirtschafts-Abteilung weitergegeben.

Gerichtshalle.

Berlin. Mit einer Anklage wegen Brandstiftung und Versicherungsbetruges hatte sich das Schwurgericht zu beschäftigen. Der Angeklagte Schloffer Georg Vorherr hatte seine Dreizimmer-Wohnung mit 12 000 M. gegen Feuer versichert.

Märzburger. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Holzfabrikanten Hermann Hüttemann wegen verbotenen Mahlhandels und Breitenbreitens zu 350 000 Mark Geldstrafe bzw. einem Jahr Gefängnis.

Vermischtes.

Der Befähigungsnachweis. Ein Feldgrauer berichtet der Schöler. Sig. folgendes wahres Geschichtchen: Unteroffizier W. war Patrouille gegangen und hat ein häßliches Resultat erzielt.

England ohne Tee. Der Teemangel, der sich neuerdings in schärfster Form auf dem englischen Markt bemerkbar macht, verleiht, wie die Londoner Presse hervorhebt, das Publikum in weit größere Besorgnis als der Mangel an manchen viel wichtigeren Waren.

Sogar die Schweine sind für die Alliierten! Wer bisher noch daran zweifeln konnte, daß einzig die Alliierten für eine gerechte Sache kämpfen, wird nun durch ein in der amerikanischen Presse erzähltes Geschichtchen endgültig von diesen Zweifeln befreit.

Hier ist aber seine Ehre gar nicht berührt. Nach deiner Ansicht, die Männer denken eben anders darüber. Wir tun nur die arme Margarete leid...

Die erste Liebe nicht. — Und nun laß mich allein — ich muß das einmal überdenken, was ich an den Hühner, den Grafen, schreiben will.

Was willst du nun tun? Ich werde einige Tage vergehen lassen, damit der Graf sich beruhigt, um dann an ihn zu schreiben und ihm der Wahrheit gemäß alles auseinander zu setzen.

Was willst du nun tun? Ich werde einige Tage vergehen lassen, damit der Graf sich beruhigt, um dann an ihn zu schreiben und ihm der Wahrheit gemäß alles auseinander zu setzen.

Ah, es sind noch ganz andre Sachen vergeben und vergessen worden, wenn man sich lebt.

Die erste Liebe nicht. — Und nun laß mich allein — ich muß das einmal überdenken, was ich an den Hühner, den Grafen, schreiben will.

Was willst du nun tun? Ich werde einige Tage vergehen lassen, damit der Graf sich beruhigt, um dann an ihn zu schreiben und ihm der Wahrheit gemäß alles auseinander zu setzen.

Was willst du nun tun? Ich werde einige Tage vergehen lassen, damit der Graf sich beruhigt, um dann an ihn zu schreiben und ihm der Wahrheit gemäß alles auseinander zu setzen.

Hier ist aber seine Ehre gar nicht berührt. Nach deiner Ansicht, die Männer denken eben anders darüber. Wir tun nur die arme Margarete leid...

Die erste Liebe nicht. — Und nun laß mich allein — ich muß das einmal überdenken, was ich an den Hühner, den Grafen, schreiben will.

Was willst du nun tun? Ich werde einige Tage vergehen lassen, damit der Graf sich beruhigt, um dann an ihn zu schreiben und ihm der Wahrheit gemäß alles auseinander zu setzen.

Was willst du nun tun? Ich werde einige Tage vergehen lassen, damit der Graf sich beruhigt, um dann an ihn zu schreiben und ihm der Wahrheit gemäß alles auseinander zu setzen.

Hier ist aber seine Ehre gar nicht berührt. Nach deiner Ansicht, die Männer denken eben anders darüber. Wir tun nur die arme Margarete leid...

Die erste Liebe nicht. — Und nun laß mich allein — ich muß das einmal überdenken, was ich an den Hühner, den Grafen, schreiben will.

Was willst du nun tun? Ich werde einige Tage vergehen lassen, damit der Graf sich beruhigt, um dann an ihn zu schreiben und ihm der Wahrheit gemäß alles auseinander zu setzen.

Was willst du nun tun? Ich werde einige Tage vergehen lassen, damit der Graf sich beruhigt, um dann an ihn zu schreiben und ihm der Wahrheit gemäß alles auseinander zu setzen.

Bekanntmachung.

Durch Uebernahme der Schnellkeilprämie auf das Reich wird der **Kartoffelpreis im Kleinhandel (Zentner-Verkauf) auf 7,25 Mk. festgesetzt.**
Die Ortsbehörde Bretznig.

Heute Mittwoch von 4—6 Uhr

Verkauf von Schellfisch

in Salzlake das Pfund 1,60 Mk. ohne Marken an jedermann.
Die Ortsbehörde Bretznig.

Die

Kriegsfamilienunterstützungen

sind **Donnerstag, den 15. Nov.** vormittags in der Zeit von 8—11 Uhr im **Rittergute** abzugeben.
Bretznig, den 13. Nov. 1917. Der Gemeindevorstand.

Alles Befahren

des von Hauswalde über die Ortsteile **Brettmühle und Karolinenhäuser** führenden sogenannten

Kirchensteges

wird hiermit bei Strafe **verboten.**
Hauswalde, am 10. November 1917.

Der Gem.-Vorstand.

Nach über 7 jähriger spezialärztlicher Tätigkeit an Universitätskliniken und größeren Krankenanstalten habe ich mich mit dem heutigen Tage in **Pulsnitz** als

prakt. Arzt, Spezialarzt für Chirurgie und Frauenkrankheiten

nieder gelassen.

Sprechstunden: werktags 1/2—2 Uhr
sonn- und feiertags 8—9 Uhr.

Meine Wohnung befindet sich **Bismarckplatz 292** im Hause der Frau Wwe. Endler.

Pulsnitz, den 3. November 1917.

— Fernsprecher 208. —

Dr. med. E. Otto.

Der Landesverein der Deutschen Vaterlandspartei

im Königreich Sachsen bittet die zahlreichen Ortsvereine Sachsens, die sich gebildet haben, zum Zwecke gemeinsamen Arbeitens um **Angabe der Adresse** an die **Geschäftsstelle des Landesvereins, Dresden-A., Waisenhausstr. 29.**

Bruno Nixsche, Klempnerei Bretznig

empfehlen sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:

emailiertes, gußeisernes

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinn- u. lackierte Blechwaren, Lampen, sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Docht und Zylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus erhta starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Giosskannen, Melchkannen, Milchgelten, Schöpfköpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre **Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen** sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellst und billigst ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres kleinen, unvergesslichen Lieblings

Elisabeth,

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für den vielen Blumenschmuck und das zahlreiche Grabgeleit

herzlichst zu danken.

Bretznig, den 11. November 1917.

In tiefer Trauer:

Familie Bernhard Boden.

Dir aber, kleiner Liebling, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in dein kühles Kämmerchen nach!

Kleiner Engel, schlummre süß,
Deine Lieben weinen,
Bis sie einst im Paradies
Sich mit Dir vereinen.

Visiten-Karten

sind neu eingetroffen und empfiehlt

die hiesige Buchdruckerei.

Ein neues Werk von Paul Keller der Waldroman „Subertus“

erscheint von Oktober an mit dem beginnenden 6. Jahrgang in der von ihm herausgegebenen Monatschrift

„Die Bergstadt“

„Die Bergstadt“ ist bei vornehmer Ausstattung von sehr reichem Inhalt: Romane, Novellen, Humoresken, wissenschaftliche Aufsätze mit Bildern, urwüchsiges „Bergstädtische“ Kriegsberichterstattung, Literatur- und Kunstberichte, Schach, Musik, Briefkasten: Aus der Ratokanzlei, entzückende farbige und schwarze Kunstbeilagen u. a. m.

— Vierteljährlich nur 3 Mark. —

Ueber Paul Keller schreibt das „Literarische Echo“: „Einer der feinsten und sonnigsten Poeten, die heute das Vaterland sein eigen nennt“, und „Der Weltmarkt“: „Solche Dichter brauchen wir, und wohl uns, daß wir den deutschen Dichter Paul Keller haben.“

Der Leser der „Bergstadt“ hat nicht nur eine gediegene Familienzeitschrift, weitans die Billigste ihrer Art, sondern auch für die trübe Kriegszeit ein Blatt, das die Kraft befähigt, zu trösten und aufzumuntern. Jetzt ist es Zeit, neu zu abonnieren. Das kann bei allen Buchhandlungen oder Postanstalten geschehen. Probehefte kostenlos auch vom

Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Bersichere Dein Schwein!

Eine Versicherung gegen alle Schäden, auch solche nach dem Schlachten entstanden, ist unerlässlich.

Man wende sich sofort an die

Bieherversicherungsgesellschaft a. S.

„**Salensia**“ zu Halle a. S.
gegr. 1888

oder an deren Vertreter.

Bisher über 4 1/2 Millionen Mark entschädigt.

— Letzte Prämie. —

Auch Pferde und Rinder, sowie trüchtige Stuten, werden gegen alle Schäden versichert.

Vertreter und Reisebeamte bei Gehalt und Spesen allerorts gesucht.

Freie Vereinigte

Handwerker-Jungung

zu Großhessdorf, Bretznig und Hauswalde.
Sonnabend, den 17. November abends 1/8 Uhr:

Hauptversammlung

im Gasthof zum „Stern“, wozu alle Mitglieder eingeladen werden.

Emil Berger, Obermstr.

Ein junger

Ziegenbock

zu verkaufen Bretznig Nr. 53.

Hermann

Sperling,

Weinhandlung

— Pulsnitz, —

Fernspr. 26,

empfehlen

Weiss- u. Rotweine,

Schaumweine,

Cognac u. Liköre.

Aphidol

Radikalmittel gegen alle Baumschädlinge, beizimmerpflanzen, Gärtnereien, Feldern, Weiden, Obst- und Gemüsegärten. Bestandteile aus Nikotin, Schwefel, Kreosol, Kreosol, Reiherpulver, gebranntem Kalk u. u. Kilo Aphidol für 2 bis 4 Bäume reichend franko Mk. 2,90. Firma H. Wagner, Greiz i. V., Brückenstr. 7.

Max Rammer, Ohorn

ärztlich geprüfter Masseur
und Heilgehilfe.

— Sprechzeit: 1—3 Uhr. —

Tel. Nr. 202, Amt Pulsnitz.

Berkürzung unserer Front in Italien.

Berlin, 12. Nov. In Flandern griff am 11. November um 7 Uhr 15 Min. vormittags der Feind nach einem kurzen Feuerüberfall nochmals in Gegenrichtung an. Auch dieser Angriff scheiterte ebenso blutig, wie die fünfmaligen Anstürme gegen unsere dortige Stellung am Vortage. Vom Mittag an lag auf der Front von Kapen bis Zandvoorde bei bester werdender Sicht weit ins Hintergelände reichendes Störungsfeuer, das sich in Gegenrichtung nordöstlich Poelcapelle und vom späten Nachmittag an auch an der Küste mit besonderem Nachdruck auf den Hier-Stellungen östlich Nieupoort erheblich steigerte.

Am Nachmittag und während der Nacht wurden Bahnanlagen und Lager der feindlichen Front erfolgreich mit Bomben belegt. In Poperinghe wurden Brände und Explosionen beobachtet. Aus der monatlichen Abschusszahl feindlicher Flugzeuge und Fesselballone geht hervor, daß wir nach wie vor die Überlegenheit in der Luft besitzen.

Während in Italien an der unteren Piave der Feind den zwei Kilometer breiten Flußabschnitt hält, dringen die Verbündeten im Gebirge unaufhaltsam vor. Schon haben sie von Belluno her Feltre erreicht, während sie weiter südlich den Brückenkopf Vidor erklimmen. Nördlich Belluno mußten abermals 10 000 Italiener die Waffen strecken, da ihnen die verbündeten Truppen dort im engen Flußtal den Weg verlegt hatten. Was an Kriegsmaterial und Geschützen noch im Gebirge steckt, läßt sich nicht annähernd überblicken. Mit dem Erreichen der Piavelinie und des Ortes Feltre hat sich die Frontlinie gegenüber der alten Stellung vor Beginn der zwölften Jonzo-Schlacht fast um drei Viertel der gewaltigen Ausdehnung verkürzt. W.B.



1917. • Nr. 42.

Illustriertes Unterhaltungsblatt.
Erscheint jede Woche.

Verlag Stadt und Land,
Mag. Wundermann Berlin W. 40.
Mittelstraße 22

Das Glöckli.

Eine lustige, aber wahre Geschichte von Paul Meber.

Nachdruck verboten.

Schulze Wartebiel kam wütend aus dem Wald. Das war nun das zehnte Mal, daß er auf Anstand gewesen war und nichts geschossen hatte. Dieser insame Rehbock, den er regelmäßig angetroffen, wenn der Schießprügel dabei geblieben war, tat ihm nicht den Gefallen, auf der Bildfläche zu erscheinen, wenn die Knarre gespannt war. Es war einfach, um verrückt zu werden. „So ein laudummes Viech,“ knurrte Wartebiel. Aber kriegen wollte er es schon, mußte er es unter allen Umständen, schon um den Bauern in der Schenke nicht mehr zur Zielscheibe des Spottes zu werden.

Unter innerem Fluchen und Wetzern war er an der großen Linde angekommen, die zur Erinnerung an anno 1866 gepflanzt war. Von da ließ sich das Dorf mit einem Blick umfassen.

Auf dem Kirhdach hub in dem wie ein Reiter aufstehenden Türmchen das Glöckli zu tönen an.

Das wollte ihn wohl zum Narren haben mit seiner Klingelei, weil er mit leerem Rucksack heimgekehrt war? „Wart, dir will ich's heibringen!“

Die Büchse flog an die Backe. Im nächsten Augenblick fuhr der Schuß übers Tal. Das Glöckchen schien plötzlich heiser geworden zu sein. Raubklang sein Stimmchen.

Die Schießerei würde doch niemand bemerkt haben? Schulze Wartebiel machte sich schleunigst aus dem Staube und erreichte in der andbrechenden Nacht, ohne gesehen zu werden, seinen Hof.

Am liebsten wäre er an diesem Abend daheimgeblieben, denn unter seiner dicken Zoppe hatte sich ein kräftiges Hammerwerk aufgetan. Aber dann würden seine „Kollegen“ in der Schenke allerlei Vermutungen über seine Abwesenheit angestellt haben und vielleicht zuletzt gar auf den richtigen Trichter kommen. Und das durfte nicht geschehen. Um keinen Preis! Das ließ seine „Repetition“ als Schulze von Krauthelm nicht zu. Ergo mußte er ins Gasthaus gehen. Gleich nach dem Nachtessen stampfte er hin.

„Schulze, hast's schon gehört,“ rief ihm bei seinem Eintritt in das verqualmte Gastzimmer der Schöppe Bernkast entgegen, „mit dem Glöckli muß was nicht in Ordnung sein. Dem steht was in der Kehle!“

„Ne, ich hab' nicht gehört,“ log Wartebiel, setzte sich und bestellte zur Einleitung des Verfahrens einen großen Korn.

„Hannejörge Bernkast, ich hab' auch nicht gehört,“ meinte

ein anderer, „du hast wahrscheinlich Bohnen in den Ohren gehabt.“

„Ober du, Döskopp!“ brummte der Angegriffene und klopfte seine Pfeife ungeniert in die Stube aus.

Parteien für und wider entwickelten sich. Immer erregter wurde die Debatte. Da schlug der Lehrer vor: „Ich beantrage zur Klärung des Tatbestandes die Einsetzung einer Kommission und die Inaugenscheinnahme des Glöckchens!“

Auf des Schulmeisters Haupt regnete es Bravos.

„Wollen wir's Glöckli heut noch beschauen?“ fragte einer aus der Korona.

„Du hast wohl 'n Wiffen? Bei der Dunkelheit geht das doch nicht!“

Die Kommission wurde gewählt. Sie bestand aus dem Lehrer, dem Schulzen und den beiden Schöppen, die zugleich Kirchenälteste waren.

Am nächsten Mittag wurde das Glöckli sachverständig beäugt.

„Ich seh' nisch,“ erklärte Wartebiel, der nichts sehen wollte.

„Ich auch nicht,“ stimmte Bernkast zu, der wegen seiner Leibesfülle nicht bis in den Raum zwischen Glocke und Turmwand vordringen konnte, sondern auf der Leiter hatte Posto fassen müssen.

„Hier, hier!“ rief triumphierend Lehrer Kaltmorgen.

„Wo, wo?“

„Hier, hier!“

Richtig. Da war der Schaden. Unten am Glockenrand war eine Lücke und von da zog sich ein Riß aufwärts in das Metall.

Auch Bernkast wollte den Schaden genau besehen. „Geist mir mal ein bissel!“ Da zogen ihn vier derbe Fäuste bis dicht vor die Glocke. „Ich, ich — ersticke!“ Die Glocke karambolierte mit dem Bauch. Sie mußte erst beiseite gedrückt werden, damit die Puste Bernkast's wieder regelmäßiger ging.

„'n Vogel kann das nicht gemacht haben,“ meinte ein Sachverständiger.

„An geschosse kann auch keiner haben, was Schulze?“

„Das kann ich doch nicht wissen!“ brauste der Angeredete auf.

Wieder war's der Lehrer, der den Nagel auf den Kopf nach der Ansicht des hochehrenwerten Kollegiums traf. „Der

Rißpfeil ist's gewesen. Der hat seit Jahrzehnten an eine Stelle gebummt und da ist die Stelle dünn geworden und so ist die Lücke und der Riß entstanden!"

Dem Schulzen fiel ein Dreizehnerstein von seinem Herzen. „Ja, so ist's gewesen!" Das stand nummehr so fest wie der Kölner Dom. Man verliet im Wirtshaus weiter, wie der Schaden zu beseitigen wäre, denn darin war man einig: 1. ohne die Binnelei konnte Krautheim nicht bestehen, und 2. der neuanziehende Pfarrer sollte vom Dorf den besten Eindruck empfangen, darum mußte das Glück wieder gesund gemacht werden.

Nach vierzehn Tagen wurde es fein säuberlich zum Umzug zur Bahn gefahren und nach weiteren vier Wochen wurde es im Triumphzug nach Krautheim zurückgeleitet.

Es war gegen Abend, als es der Schulze auf seinem Wägelchen anbrachte. Wo sollte es einstweilen aufgestellt werden?

„Bei mich," schlug Wartebiel vor, „wir können gleich 'ne Probe darauf machen, ob es auch klingt."

Der Rat schlug durch. Die Besichtigungskommission trug das Glückchen fein behutsam die hölzerne Stiege zur Wohnung hinauf und stellte es auf den Tisch.

Dann hockte man um den Tisch herum wie die Papuas um ihren Fetisch.

„Schön ist es geworden!" lobte der dicke Schöppe.

„Es glänzt, als ob's von Silber wär!" sagte der andere Schöppe und strich mit der Hand über das schimmernde Metall.

„Es wird 'ne Zierde für die ganze Gemeinde. Wenn nun der neue Pfarrer kommt, wird er gleich den richtigen Verstehermich von uns haben!"

„Schulze, das is 'n Wort! Ohne dich könnt'n wir in Krautheim gar nich fertig werden!"

„Meine Herren," erhob der Lehrer seine Stimme und zupfte an seinem Zwickelbart, als wäre der die Quelle seiner Weisheit, „nicht das Äußere entscheidet über den Wert eines Menschen, sondern das Innere."

Bernkasi fiel ein, lebhaft mit dem Kopf nickend: Was er gegessen hat!"

„Ne, was er getrunken hat," behauptete ein anderer.

„Beides trifft nicht zu, meine Herren, unter dem Äußeren ist das Aussehen zu verstehen und unter dem Inneren das ..."

„Einsehen!"

„Jawohl, Herr Schulze, das Einsehen überhaupt das ganze innere, geistige Wesen, der Charakter, oder wie Sie sagen, das Herz."

„Das Glück hat doch bloß ein Aussehen, Herr Lehrer."

„Jawohl, Herr Schöppe, aber es hat auch einen Ton, Herr Schöppe. Und der Ton ist das Herz. Von dem hängt's ab, ob die Glocke was taugt. Es wäre zu prüfen, ob der Ton gut ist und der Glockengießer seine Pflicht erfüllt hat!"

Der Vorschlag erzielte Befall.

Die Häuste trommelten an das Metall. Verdächtige Mienen, mißfällige Kopfbewegungen.

„Über, aber meine Herren, Sie können doch nicht erwarten, daß die Glocke den vollen Ton hergibt, wenn sie nicht schwebend erhalten wird."

„'n Engel muß sie werden!"

„'n Zeppelin!"

Ein Knippel wurde herbeigeholt und unter die Glockengriffe geschoben.

„Hoch, hoch, noch höher!"

„Festhalten, ich mach' die Probe," kommandierte der Schulmeister und klopfte an die Glocke.

„Ah ...!"

„Kloppen Sie noch mal dran, Herr Lehrer."

„Ah ...!"

Die Glocke bekam wieder ihren Tischplatz.

„Das hätt' ich nich gedacht, daß sie so fein klingen würd!"

„Im Leben nich!"

„Wenn man sie doch mal richtig schwingen lassen könnt, dann würd' sie noch viel schöner klingen."

„Herr Lehrer, das is wahr; ich hab' nen Gedanken," bemerkte Wartebiel.

„Laß 'n raus, Schulze, laß 'n raus, daß er nich ersticht!"

Wartebiel ließ sich das nicht zweimal sagen. „Wir hängen 's Glück an dem Stock zwischen dem Radelosen un der Türe auf, ann könn' wir's mal richtig in Schwung bringe!"

„Wenn aber der Stock zerbricht?!"

„Zerbricht nich! Ein Schwein von 300 Pfund hat schon drangehängen!"

„Dann los!"

„Langsam, langsam hoch, höher!"

Da haumelte 's Glück endlich zwischen Ofen und Tür.

Der Lehrer war noch immer bedenklich, ob die Sache auch nicht schief gehen würd.

„No, Herr Schulmeister, warum läuten Sie nich?!"

„Ich wags nich!" war die Antwort.

„Aber ich!" frohlockte Wartebiel und gab der Glocke einen Schups. Bim bamn, bim bammm.

„Feste Schulze, die ganze Muske muß raus!"

„Helst doch mit!"

Und sie halfen mit.

Der Radelosen schwankte, die Tür zitterte. Aber die wackeren Männer ließen sich in ihrer Arbeit durch nichts beirren.

Die Glocke flog hin und her wie ein Kopf zwischen den väterlichen Ohrfeigen und jauchzte, was sie nur hergeben konnte.

Da mit einem Male ein fürchterlicher Krach. Der dünne Holzboden dröhnte und splitterte.

Das Glück hatte sich empfohlen. Durch die Decke war's gefahren, hinunter in den Ziegenstall.

„Meine Ziege, meine Ziege!" lamentierte der Schulze und stürzte die Treppe hinunter. Die anderen hinterdrein.

Die Glocke war in tausend Stücke gegangen und hatte zerberstend wie eine Granate dem Ficklein das Lebenslicht ausgeblasen.

In der nächsten Nacht, in tiefster Verschwiegenheit, wanderten die Glöckentrümmer nach der Bahnstation. Im Dunkel der Nacht wurde die neue Glocke wieder geholt. Aber diesmal verzichtete man auf die Probe. Das zweite Glück bezahlte die Kirchkasse, das dritte die Kommission, mit Ausnahme des Lehrers, der sich beharrlich weigerte. Sie war froh, daß von der Glockenprobe nichts in der Öffentlichkeit gedrungen war.

Am Abend der Glockenweihe hat dann der Schulze doch noch den kapitalen Sechser geschossen. Von dem Erlös kaufte er sich eine neue Hippele.

Hauswirtschaft.

Grüne Gurken frisch zu erhalten. Um Gurken lange frisch zu erhalten, suche man bei Abnehmen derselben die schönsten Exemplare aus und sehe besonders nach, daß dieselben dicht an der Ranke abgeschnitten werden, damit der Stiel an der Gurke bleibe, um sie später daran aufhängen zu können. Alsdann reinige man die Gurken mit Wasser mittels einer weichen Bürste sorgfältig von jedem Schmutz und trockene sie gut ab. Hierauf bestreibe man sie mit Eiweiß, doch so, daß keine Stelle der Oberfläche verfehlt wird; das Eiweiß bildet eine undurchdringliche Haut, die den Luftzutritt verhindert. So behandelte Gurken läßt man im Luftzug trocknen und hängt sie dann mittelst eines Bindfadens, der an den Stielen befestigt wird, an einer Schnur oder Stange in einem sehr trockenen Räume auf. Auf diese Weise kann man Gurken zu Gurkensalat bis zur Weihnachtszeit frisch erhalten.

Verwendung des doppelkohlen-sauren Natrons in der Hauswirtschaft. Man benutzt es sehr häufig als Backpulver statt der Hefe zu Kuchen und kleinerem Gebäck. Zu diesem Zwecke löst man auf 500 Gramm Mehl einen Teelöffel voll Natron in warmer Milch auf, die man dem Teig zusetzt. — Daß Hülsenfrüchte, (Erbsen, Linsen, Bohnen) viel schneller weich kochen, wenn man dem Wasser doppelkohlen-saures Natron beifügt, dürfte bekannt sein, ebenso, daß grüne Gemüse bei einem Zulage von Natron beim Kochen ihre schöne, grüne Farbe behalten. Beim Aaskochen von Knochen und Fleischabfällen zur Suppe wird Natron ebenfalls mit Vorteil angewendet. — Setzt man dem Kaffee eine Priesel dieses Salzes zu, so wird derselbe besser ausgegallt und gewinnt erheblich an Wohlgeschmack. — Im Sommer verhütet ein kleiner Zusatz von Natron das rasche Sauerwerden der Milch und der Fleischbrühe.

Gegen Wadenkrampf genügt für gewöhnlich ein Schlüssell oder ein Stückchen Eisen, das man an die Wade bindet. Auch das tüchtige Reiben der Wade oder das feste Anstemmen der Füße an die Bettlade hebt oft den Krampf. Zuweilen aber und besonders bei älteren Personen ist das Leiden hartnäckiger, und in diesem Falle sollte man die Waden früh und abends (unmittel-

Fehler gemacht. Vielfach sind die Baumgruben zu enge und zu tief. Tiefe Baumgruben haben nur dann Zweck, wenn der Untergrund verfestigt oder wenn er aus undurchlässigem Boden besteht. Im andern Falle lege man die Baumgruben lieber flach und weit an und Sorge für gute Erde, um sie nach dem Pflanzen auszufüllen. Die Wurzeln, die dem Baum später die Nahrung zuführen sollen, gehen nicht tief in den Boden, sondern halten sich mehr an der Oberfläche, in ganz geringer Tiefe. Am besten ist es, falls größere Stücke mit Obstbäumen bepflanzt werden sollen, zuerst zu pflügen und den Untergrund durch einen Untergrundpflug zu lockern. Dann braucht man nachher die Pflanzlöcher nicht größer zu machen als die Wurzeln, und sie gedeihen so vorzüglich.

Gemüsebau für Kriegsbeschädigte. Den Kriegsbeschädigten wird so viel angeraten, daß sie nicht wissen, was sie eigentlich tun sollen. So wird auch der Gartenbau vielfach als passende Beschäftigung für Kriegsbeschädigte genannt, und sicher

nicht mit Unrecht. Aber trotzdem muß mit großer Vorsicht vorgegangen werden. Ein städtischer Fabrikarbeiter wird nicht von heute auf morgen zum Gartenbauer, und wenn er seine kapitalisierte Rente in dieser Weise anlegte, könnte er sie schnell verlieren. Vor scharfen Uebergängen muß sehr gewarnt werden, und nach Möglichkeit muß der alte Beruf festgehalten werden. Aber wenn der kriegsbeschädigte Fabrikarbeiter aus der Stadt auf das Land zieht und dabei in seiner Fabrik wenn auch nur einen Teil seines früheren Arbeitslohns verdient, so kann der Gartenbau ihm gar sehr in seinem weiteren Fortkommen behilflich sein. Wenn dann der Arbeiter aus der Fabrik kommt, wird er gern noch eine, zwei Stunden in seinem Gärtchen schaffen und dabei Freude und Erholung finden. Gerade in der Nähe der Großstädte und Industrieorte sollen solche Wohnungen mit Gärten geschaffen werden. (Wir werden diese Angelegenheit besonders im Auge behalten und in zwangloser Reihe eine Folge von Artikeln bringen.)

Ganz hervorragend

Es mein glänzend begünstigtes und vielfach erprobtes welches

Salmiak-Schmier-Walchmittel.

Schäumt ideallos. Macht die Wäsche blütenweiß. Garantiert unschädlich. Versand ohne Karte 5 Pfund Post frei. Verpackung Mk. 7.50 per Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages.

In Leinwand Fässern Preisermäßigung!

E. Hohnholz, Berlin-Tempelhof II
Stalbergstr. 4.

Radfahrer!

wollen Sie keinen Reifendruck erleben, so verlangen Sie ausdrücklich nur den

Original - Spirala - Reifen

per Stück immer noch M. 7.75.

Nur diese „Original-Spirala-Reifen“ sind aus geistigstem Material hergestellt und drücken sich nicht breit wie minderwertige, völlig wertlose Konkurrenz-Artikel.

70000 Nachbestellungen beweisen alles

Private sowie Händler wollen kostenlos Prosp. verlangen von

„Spirala“, Berlin, Neue Königstr. 10.
Telephon: Köpenick 330 u. Alexander 2473.

Puddingpulver

Auslandsware,

per Karton 4 36 Päckchen A 19.80 franko nach allen deutschen Stationen Geringste Abnahme 10 Kartons. Probekarton zuzügl. Porto zu Diensten.

Versand nur gegen vorherige Kasse. Ware ist frei verkäuflich.

W. Fischer,
66m, Hahnenstraße 43, behördlich zum Handel zugelassen.

200 jährige Probenzeitung über den Weidling. Großes Aufsehen erregend. Dem Kriegspreis freigegeben. Band 26 Pfg. und Porto. Nachnahme 20 Pfg. franko, nur solange Vorrat. Schumm, Hühnerberg, Wernburgstraße 6.

Angebote von weissen Rüben

mit Proben, Preisen und Lieferzeit erbitet

Kriegsgesellschaft für Sauerkraut m. b. H.
Berlin, Potsdamer Straße 75.

Wollt ihr keine Schmerzen ausbleiben, dann trinkt

Welters-Mixtur-Magnesia-Magentrunk

gegen Magenbeschwerden, Magenschmerz, Stuhlverstopfung, aus Tausenden und noch täglich erhaltene Dankschreiben bezeugt, auch denen, die 30 Jahre magensüchtig waren und nirgends Hilfe bekommen konnten, hat es gebildet und kann sich jeder selbst für ein paar Pfg. zubereiten. Nachhaft, nur 20 Pfg. Bismarckstr. 109.

Hurra, jetzt habe ich Lust zum Leben, seit ich Magnesia-Magentrunk trinke.

Herr H. Welter, Niederbreisig, Rh. Abt. 30.

Umsonst gebe ich Uhr mit Kette od. Ring od. andere Bedarfs- u. Luxus-Artikel, wenn Sie für mich 100 Ansichtskarten, Briefe und Gelegenheits-Postkarten, die ich Ihnen frei kommissionenweise zuzende verkaufe. Sobald Sie mir von dem Erlös 8 Mark eingekandt haben, schicke ich Ihnen die **prachtvolle Remontoiruhr**, für die ich fünf Jahre garantiere, mit eleganter Kette. Solle Garantie für reelle Bedienung. In Pensionen unter 16 Jahre liefere ich nicht. **E. John, Heigen 61 in Hannover.**

Verbeugungsmittel gegen

Hautjucken

Krätzorgan (gen. zueck.) Erhältlich in 1 Tag ohne Berührung. Herstell. A. Sprecht, Bochum, Kottbusstr. 13. Vers. d. unv. Apoth. Preisermäß. zuzügl. Porto vor werden. Mitteln.

Bouillon - Ersatz - Würfel

Beste Qualität, mit hohem Fettgehalt. Letzten preiswert an Hebriden und Wiederverkäufer ab Hamburg, Lager.

John Heintz, Haaschmidt & Co.
Hamburg 1.

Best. preiswert zu herabgesetztem Preis das für jeden reifen und dekadenten Menschen lebenswichtige Buch Dr. Schraders: Aus dem

Liebesleben der Tiere

Mit ca. 60 Bildern.

Esse Fundgrube interessant. Wissens, voll tiefer Einblicke in die Geheimnisse der Natur, ihre unerwartete Fruchtbarkeit und Vielgestaltigkeit, sagt. Lehrreiches Produkt für d. Liebesleben des Menschen. Gegen Einsendung von nur M. 1.- franko od. Nachn. durch **Medizin. Verlag Dr. Schweizer** Abt. 198, Berlin NW 87. Neue reichhaltige Prospekte gratis u. franko.

Wiederverkäufer gesucht für meine Postkarten

Neuheiten für jede Gelegenheit, patriotische, Gratulations-, Landschafts-, Blumen-, Kinder-, Liebes-, Frauen-, Pfingst- usw., feine vielfarbige Künstlerkarten. Reiseverdienst. Probehundert Mk. 2.80, 1000 Mk. 25.- fr. Vereinf. Nachn. 80 Pfg. mehr. **Frieda Biner, Verlag, Pforsheim, Schloßberg 15.**

Ottos Haarwurzelsalbe

„Erolin“

Ist und bleibt das richtigste Haarpflegemittel, das alle Eigenschaften zur Erlangung und Erhaltung eines schönen Haarwuchses, unübertroffene Wirkung, mit Bismarckstr. 4 Fl. M. 3.- franko Nachnahme durch **Erolinverwand, Chemnitz, Limbacherstr. 198.**

Kräuze

heiltschnell und sicher unsere Isch- und geruchlose, antiseptisch geprüfte Rasen-Salbe. Erfolg garantiert. **Kortad in Hannover 4. Saalestr. 5, Markt 12.**

Ich war 10 Jahre kahl!

Jetzt habe ich mein volles Haar wieder! Welch Glück! Das verdanke ich Ihrem wunderbaren Haar-Nüchstoff „Clara Drücker“. So schreibt aus ein Patient: „Unser wissenschaftl. Erforschung bringt neuen Haarwuchs selbst bei alter Kahlheit, Jugendliche bei Ergänzten ohne Altersunterschied. Näheres kostenlos.“

Verandhaus „Liva“
Berl. Charlottenburg, Behlstr. 4.

Feldpostpappschachteln.

45 Stück gemischt M. 5.- franko Nachnahme.
Fr. Ludwig, Elze (Hann.)

Bettmässen

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angegeben. Auskunft umsonst. Gg. Englbrecht, aukt. Versandgesch. **Stockdorf 121 b. München.**

Unentbehrlich

für jeden Schuhmacher!

Wir offerieren:

la Sohlenschoner,

Marke Wehrkraft, zu 20 Stück mit Stifte in Beutel verpackt, à Beutel 75 Pfg. Bestellen Sie sofort, ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft! Probepaket mit 50 Beuteln versendet unter Nachnahme die Westf. Lederwaren-Vertriebs-Ges.

K. Trockel,
Hamm (Westf.), Feilckstr. 72.
Telephon Nr. 590.

Mauke

bei Pferden heilt unter Garantie in 10 Tagen (D. V. B. angem.) **Landmann Jop Nissen, Haberslund in Schleswig-Holstein.**

Umsonst gebe ich Uhr Kette od. Ring

nach Ihrer Wahl aus u. illustr. Geschenkliste, wenn Sie mir 100 schönen Künstler- u. Gelegenheits-Postkarten u. Bekanntheitsverbreitung, senden Sie uns M. 10.00 u. darauf sofort die Karten. Nach Verkauf schicken Sie uns M. 10.00 u. darauf send wir Ihnen die pracht. Rem. st. Uhr mit Kette u. Ring (Für die Uhr 3 Jahre reelle Garant. Tag, viele Dankschreiben, Besteller muss a. Beruf angeben. An Personen unter 16 Jahren lief. wir nicht.)

Walter Schmidt & Co.
Berlin W 30/104

Verantwortlich für die Schriftleitung M. Reil, Sieglitz, für den geschäftlichen und Inseratenteil Max Wundermann Berlin W. 30
Druck von Gleditsch-Wallfisch, Schinkelstr. 4. E.